

Parn. mnemosyne Ugrjumovi n. subsp.

Von Felix Bryk in Helylä, (Finnland).

Mit Tafel II und 4 Textfiguren.

Im europäischen Rußland ist bisher *Parnassius mnemosyne* nur als Subspecies *craspedontis* Fruhst. aufgeführt, wenn man von den Formen *intacta* Krul., *incerta* Bryk und *Poppii* Bryk*) absieht. Schon allein aus der riesigen Verbreitung dieses Falters, von Archangelsk (1) bis nach Bessarabien, vom Ural bis nach Kurland und aus seiner unglaublichen Variabilität könnte man auf das Vorkommen mehrerer Rassen schließen.

Die *Mnemosyne* aus Jelabuga (Gouvernement Wiatka) gehört in keinem Falle zur *mn. craspedontis* Fruhst. Herr Nicolaï Ugrjumov, dem ich für die Übersendung einer Serie von 100, in diesem Sommer von ihm erbeuteten Exemplare an dieser Stelle nochmals danke, hat es verdient, daß diese in ihrer Erscheinungsweise rätselhafte Form seinen Namen verewige. Bevor ich die Tiere beschreibe, will ich Herrn Ugrjumov zu Worte kommen lassen: „Mein diesjähriger *Mnemosyne*-Platz“, so schreibt mir mein freundlicher Korrespondent, „ist ein alter heller Laubwald, „Schiffshain“ (*korabelnaja roschtscha*) genannt, in welchem Peter der Große, vor ungefähr zweihundert Jahren das Fällen der großen Schiffsbäume bei Todesstrafe verboten hat. Leider ist aber der Wald jetzt stark gelichtet und von jenen Riesenbäumen habe ich keine gesehen, es seien denn einige Stämme, die zwei erwachsene Männer nicht umfassen könnten. Das sind aber nur Baumstümpfe! Der Wald ist nicht groß: vier bis fünf Kilometer lang, ein bis anderthalb Kilometer breit; er liegt am rechten hohen Ufer des Flusses Kama. Die hohen Bäume wachsen hier in einer bedeutenden Entfernung von einander, etwa 10 bis 25 Meter; unter diesen sieht man verschiedene Sträucher wie: Haselnuß, Vogelbeerbaum, junge Linden, Eichen, Ahorne und Zitterpappeln von einer durchschnittlichen

*) Von den beiden letzten ist die Patria der ersten zweifelhaften Form wahrscheinlich der nicht europäische Kaukasus, die andere Form fliegt dagegen im Onegagebiete, das sich zwar nicht politisch, aber dafür faunistisch, floristisch und geologisch an Fennoskandien anschließt.

Höhe von 3 bis 6 Meter. Es ist also ein ausschließlicher Laubwald, bestehend aus dem erwähnten Laubholz und aus Birke, Weide. Auf einer ganz kleinen Stelle wurden vor 10—15 Jahren junge Kieferbäume gepflanzt. Im Walde selbst habe ich nur eine oder zwei *mnemosyne* gesehen, da es dort ziemlich schattig ist. Alle Falter habe ich ohne Ausnahme auf einer großen Lichtung erbeutet. (Das Pärchen, das ich Ihnen voriges Jahr übersandte, ist auf einer anderen Stelle, etwa 30—60 Km. von dem Schiffshaine entfernt, gefangen worden. Ich habe jenen Wald aber nicht gesehen, kann ihn daher auch nicht beschreiben.) Auf jener Lichtung, die einen halben Kilometer breit und zwei Kilometer lang ist, wuchern allerlei Sträucher, hauptsächlich Haselnuß, von der Höhe 5—7 Meter; Himbeeren bedecken ihren Stamm. Zwischen den Sträuchern ist eine genügende Entfernung, daß man bequem mit dem Netz die Lichtung durchstreifen kann; hohes Gras, zum Teil Nesseln und Blumen bedecken die baumfreien Stellen. Diese eben geschilderte Stelle ist 20 Kilometer von Jelabuga und etwa 10 Km. von meinem Landhause entfernt. Zum Schiffshaine führt der sogenannte „reiche Hohlweg“ (*bogatij log*), eine sehr schöne Stelle, die unser berühmter Maler I. I. Schischkin auf seinem bekannten Bilde, „Der reiche Hohlweg“ verewigt hat. Voriges Jahr war ich während der Flugzeit nicht im Schiffshaine, wußte daher nicht, ob dort unser Falter vorkommt. Einem Ihrer Briefe zufolge, worin Sie mir versicherten, daß *mnemosyne* auf solchen Stellen vorkommen sollte, entschied ich mich im Frühling dort hinzugehen. Es gelang mir aber nicht, wie Sie es mir rieten, während der Blütezeit des Lerchensporns dort zu sein. In der Absicht, nur die Flugstelle zu untersuchen, reiste ich den 10. Juni (28. V. alt. Styl) dorthin. Zu meinem Glücke war ich gerade am ersten Tag der Schlüpfzeit von *mnemosyne* gekommen; alle Falter, die ich erbeutet habe (ungefähr 80 Stück) waren daher ganz frisch. Noch ein zweites Mal war ich dort Mitte Juli (12. VII.) und habe noch 120 Stück gefangen, wovon einige etwas beschädigt waren. Das erste Mal hatte ich herrliches Wetter; keine Wolke am Himmel. Den 12. Juni war es nicht mehr so schön, Mittags begannen die Wolken den Himmel zu verdecken und um 3 Uhr hatte eine große dunkle Gewitterwolke fast den halben Himmel überzogen. Starkes Donnern dauerte fast eine Stunde, aber die Sonne schien immer, da sie von den Wolken nicht verdeckt wurde. Die Falter schenkten aber dem stärksten Donner keine Aufmerksamkeit. Als ob sie ganz taub wären oder nicht verstanden, daß ein Gewitter naht!? Solche Abwesenheit des Instinktes oder vielleicht so ein Vorgefühl jeder Gefährlosigkeit (es regnete doch nicht!) hatte mich ganz niedergeschlagen. Nur auf einige Minuten war die Sonne mit Wolken bedeckt und sogleich waren auch alle *mnemosyne* im Grase verschwunden oder setzten sich auf Blumen. Mich hatte das Gewitter nicht eingeschüchtert; beim Donnerwetter fing ich mir meine Falter. Und die Ausbeute war

sehr gut! Zum dritten Male fing ich nach 4 Tagen; ich hatte aber ungünstiges Wetter, es begann zu regnen und ich mußte daher nach Hause zurückkehren. Als ich das dritte Mal im Schiffshaine sammelte, war der Himmel trüb, die Luft kalt. Nur zehn am Grase oder auf Blumen sitzende *mnemosyne* habe ich damals erbeutet. Die meisten waren stark zerrissen: diese nahm ich nicht mit. Das letzte Mal, den 25. VII., hatte ich wieder gutes, helles, sonniges Wetter; ich fing 90 Stück, den schlechten gab ich stets die Freiheit. Also ich habe in diesem Jahr fast 300 *mnemosyne Ugrjumovi* gefangen. Die Zahl der fliegenden, von mir gesehenen, oder in Freiheit gelassenen war unvergleichlich größer. Ich glaube, daß man auf diesem Einschnitte 3000 bis 5000 Falter fangen könnte. Sie sollen daher kein „Entomologen-Verbrechen“ befürchten, da dort eine Unzahl von ♀♀ geblieben ist. Mein Sammelkollege G. D. hat nur 100 Stück erbeutet. Zwischen den Sträuchern flogen nur wenige *mnemosyne*; am häufigsten habe ich sie in den Lichtungen, von 2 Meter Breite, etwas weniger häufig an den Waldwegen von 1 Meter Breite gefunden. In diesem Walde gibt es nur drei Lichtungen, zwei ziehen von Westen nach Osten, und eine von Süden nach Norden. Am Waldrande, an einer Stelle, wo sich die Lichtung W-O zieht, flogen nur wenig *mnemosyne*. Ich habe auch bemerkt, daß die ♂♂ mehr in den W-O Lichtungen, die ♀♀ in den N-S flogen. *) Vielleicht war es nur ein Zufall, daß die ♀♀ mehr die Feuchtigkeit lieben als die ♂♂. In der Nähe sumpfiger Stellen oder kleiner Pfützen fand ich stets mehr ♀♀ als ♂♂. Der Boden dieses Waldes ist überall sehr feucht, auch während der trockenen Zeit. Durch manche Stellen kann man nicht gehen, ohne sich dabei nicht die Füße zu durchnässen; manchmal reicht's bis zu den Knien. Häufig bleibt auch das Regenwasser in dem Weggraben stehen; es ist dann so hell und klar, daß man glauben könnte, man hätte einen Bach vor sich. Dasselbe kann man auch bei den sumpfigen Stellen und Pfützen bemerken. Die S-N Lichtung befindet sich am Rande des Einschnittes und von einer seiner Seite beginnt der alte hohe Laubwald; vielleicht erklärt uns dieser Umstand das häufigere Auftreten der ♀♀ auf dieser Lichtung als auf den beiden anderen. Das erste Mal erbeutete ich 10—13 ♀♀, also sie sind gleichzeitig mit den ♂♂ geschlüpft. Das letzte Mal war die Zahl der ♀♀ und ♂♂ fast gleich. In meiner Ausbeute ist die Zahl der erbeuteten ♀♀ um die Hälfte kleiner als der ♂♂; es kamen auf 195 ♂♂ 101 ♀♀. — Der Fang der Falter war sehr leicht, sie flogen sehr niedrig und ich konnte etwa 20 bis 30 Stück hintereinander fliegen sehen. Ich sah aber niemals mehr als zwei bis drei Falter zusammen fliegen. Viel schwieriger waren sie zwischen den Sträuchern zu fangen. Erschreckt erhoben sie sich bis 4 Meter in die Höhe; die ♀♀ in der Regel in gerader Richtung, die

*) Ähnliches kann ich vom Flugplatze des gotländischen Apollo in Slite bestätigen. (Bryk.)

♂♂ zu beiden Seiten der Sträucher. Nach einer kleinen Weile erschienen sie wieder, laufen brauchte man fast nicht. Sehr bequem war das Fangen auf Blumen sitzender Falter; sie setzen sich darauf sehr still, bis sie den süßen Saft gefunden haben. Die getöteten Falter legte ich zwischen Watte; mehrere aber erwachten später und einige ♀♀ davon legten mir sogar Eier. Welches Futter die Raupe zu sich nimmt, kann ich Ihnen jetzt nicht sagen, ob *Corydalis cava* oder *solida*, da ich den Lerchensporn nicht blühend gesehen habe. Von *Corydalis* habe ich dort nur eine Art gefunden; das war eine kleine Pflanze, 5—8 cm hoch, mit kleinen 1½—2 cm langen Blättern. Ist es *C. cava*? Auf einigen Stellen war der Boden ganz mit dieser Pflanze unter dem höchsten Grase bedeckt.

Die Falter flogen von Blume zu Blume; oft setzen sie sich aber auch auf das Laub der Sträucher. Von Blumen zogen sie besonders vor zwei Erdbeeren [*Fragaria vesca* und *F. elatior* (?)] roten, weißen und rosa Klee [*Trifolium pratense*, *repens*, *medium* (?)] und *Ranunculus acer*.*) Die Kopula bei *muemosyne* habe ich nur dreimal gesehen, das kopulierende Pärchen saß auf dem Grase oder auf einer Blume, das ♀ oben, das ♂ unten; diese ♂ habe ich stets ohne Legetasche gefunden. Einmal habe ich aber eine sehr interessante Scene gesehen; es waren vier Falter, die sich einander umarmt hatten und im Grase saßen. Als ich sie gefangen hatte, trennten sich davon 2 ♂♂, das ♀ und ein ♂ blieben aber unberührt. Sie hatten einander mit den Beinen umarmt und beabsichtigten, wie ich vermute, zu coitieren. Als ich sie im Äther getötet hatte, trennten sie sich.“ Herr Ugrjumov zeichnete zu anschaulicherem Verständnisse schematisch die Position, woraus sich erkennen läßt, daß das noch nicht vereinte Pärchen mit aufgeschlagenen Flügeln sich auf diese Weise umarmte, daß die Beine des ♂ die Bauchseite des weiblichen Thorax umfaßten, die Hinterbeine des ♀ den Hinterleib des ♂. Nachdem uns nun Herr Ugrjumov über den Fundort, die Flugzeit, die Häufigkeit, die Futterpflanze der Larve und Imago so eingehend unterrichtet hat, bleibt mir nur übrig, den neuen Namen auch den Körper — das Kleid — zu verleihen.

Zunächst das Geäder: Die dritte Radialrippe ist zur ersten Radialrippe stark genähert und wächst wie bei *Cohors Symplecti* Stichel (2) sogar bei einem ♀ symmetrisch, bei einem zweiten nur einseitig rechts, zusammen. = f. *symplecta* Bryk (6) Die erste Medianrippe entspringt, wie es für *Parnassius muemosyne* typisch ist, aus dem gegabelten letzten Radialrippenaste. Als Mutationen beobachtete ich zunächst: α) 6 Exemplare mit gegabelter unterer Medianrippe (Fig. a) (c. m). Da dieses überschüssige Ripplein bei 2 Stücken (♂ ♀) auf beiden Seiten symmetrisch, (wenn auch die Gabelung beiderseits nicht gleich groß ist) auftrat, so halte

*) Hier dürfte wohl Herr Ugrjumov den Hahnenfuß mit einer *Potentilla* sp. vielleicht sogar mit einer *Hieracium* sp. verwechselt haben.

ich es für richtig, diese Rippenabart mit einem Namen festzuhalten. Herrn Dr. Paul Schulze zu Ehren mag sie **f. Schulzei** heißen; ♂ 3 Exemplare mit gegabelter zweiter Kubitalrippe auf den Hinterflügeln, zwei davon



Fig. a.

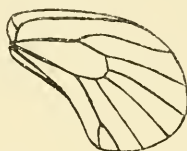


Fig. b.



Fig. c.



Fig. d.

Fig. a. Vorderflügelgeäder der *f. Schulzei* F. B. (Cotype).*)

Fig. b. Hinterflügelgeäder der *f. Krulikowskyi* F. B. (Cotype).

Fig. c. Hinterflügelgeäder der *f. Sergeji* Bryk (Type).

Fig. d. Hinterflügelgeäder aberrativ.)*

symmetrisch; diese Abart benenne ich dem verdienstvollen Forscher der russischen Lepidopterenfauna Herrn Krulikowsky, zu Ehren **f. Krulikowskyi** (Fig. b in c. m.) Interessant ist ein viertes ♂, bei dem dieses überschüssige Ripplein verloren ging, das also augenscheinlich ganz normal ist; der zweite Cubitus ist aber stark gebogen und die Biegung läßt deutlich erkennen, daß hier die überschüssige Rippe, die bei zwei Exemplaren ohnehin schon peroneurisch ist, ausgefallen ist. Eines der ♂ der ab. *Krulikowskyi* verdient noch besonders hervorgehoben zu werden, da auch auf einem Vorderflügel (links) Cu_2 eine überschüssige Rippe zeigt. Wie bei *f. Jordani* Bryk findet hier faktisch auf den Vorder- und Hinterflügeln eine analoge Veränderung, der homologen Rippe statt. Zu erwähnen wären noch folgende Geäderaberrationen: Ein ♂ c. m., bei dem zu beiden Seiten der Hinterflügel der Diskus offen blieb (Fig. c); Stichel hatte bereits einen ähnlichen Fall erwähnt (2, 3). Dem Bruder des Herrn Ugrjumow zu Ehren soll diese merkwürdige Geäderform **f. Sergeji** (Fig. c) heißen; ein ♀ hat die beiden Radialrippen der Hinterflügel einseitig so stark genähert, daß sie fast zusammenwachsen (Fig. d in c. m.); ein ♀ c. m. der *f. Bargerii* besitzt eine überschüssige Rippe zwischen Cu_1 und Cu_2 auf

*) Die Radialrippe in Fig. a und d sind in natura nicht verschmolzen, wie es scheinbar auf der Abbildung vorgetäuscht wird.

den Hinterflügeln sie ist peroneurisch und mündet in den Diskus. [Ich besitze ein ♀ von *ap. scandinavicus* Harc. (e. l.), das eine gleiche überschüssige Rippe völlig ausgebildet hat und ein ♀ von *mu. hassica* Pagenst. mit analoger überschüssigen Interkubitalrippe auf den Vorderflügeln. (3).] Bei einem zweiten ♀ ist nur der distale Teil jener überschüssigen, interkubitalen Rippe erhalten; man bemerkt am Seitenrande des rechten Hinterflügels in der Mitte zwischen Cu_1 und Cu_2 ein ganz kurzes in der Membran sich verlierendes Rippenfragment. Da ich dieser Aberration eine große Bedeutung zum besseren Verständnisse der Rippenconfiguration der *Papilioniformia* zuschreibe, so benenne ich diesen Zustand, obwohl er nur einseitig beobachtet wurde, **intercubitalis**.*) Schließlich wäre noch ein ♂ c. m. zu erwähnen, bei dem beiderseitig M_2 und M_3 fast aus einer Stelle des Vorderflügeldiskus entspringen, wie es bei der f. *Rebeli* Bryk (3) auf Vorder- und Hinterflügeln der Fall ist.

Ein Pärchen hat die rechte Flügelseite „ß“förmig verzerrt, etwa in der Art wie Oberthür (5) Exemplare von *mu. pyrenaica* Harc. abgebildet hat. Ein drittes Exemplar (♀) hat nur den rechten Vorderflügel ausgebuchtet. Schließlich wäre noch ein Unikum zu erwähnen: ein ♂ mit drei völlig ausgebildeten Flügeln; nur der vierte rechte Hinterflügel ist genau so, wie er vor dem Schlüpfen in der Puppenschale aussieht, unentwickelt geblieben. Alles in meiner Sammlung.

Jetzt kann ich zur Beschreibung der Tiere übergehen.

Die Weibchen sind kleiner als *mu. craspedontis* Fruhst., wovon mir Cotypen (1 ♀ ♂) aus Saratow (leg. Fridolin, don. Fruhstorfer), ein Pärchen aus Saratow (ex. coll. Bang-Haas c. m.) und ein Pärchen aus der Sarepta (leg. Rangnow ex. coll. Heyn. c. m.) vorliegen. Ihr Mittelzellularfleck ist niemals oblong wie bei *mu. craspedontis* Fruhst. oder *mu. Karjala* Bryk, sondern pastos ründlich, bisweilen frei. Das Subcostalbandchen ist viel breiter als bei *mu. craspedontis* immer bis M_2 reichend, bisweilen aber auch bis M_3 . Der Hinterrandfleck, der den ♀ der *craspedontis* öfters fehlt, ist hier fast immer erhalten! Das breite Glasband reicht wenigstens bis Cu_2 , bleibt aber von hinten des öfteren offen. Die „Ocellen“ der Hinterflügel sind in der Regel kräftig betont, öfters an den Diskus angelehnt, bisweilen aber auch frei (Taf. II Fig. 1); die Analflecke sind bisweilen zweizellig, bisweilen aber auch dreizellig (f. *Bargeri* Rischer); die dunkle Hinterrandbestäubung ergießt sich immer bis Cu_2 , bei kräftiger gezeichneten ♀ schwärzt sie sogar das hintere Wurzelfeld der Zelle. Die Ocellen sind in der Regel unterseits gelblich gekernt, was ich

*) Ich bin mir dessen bewußt, daß dieser Name momentan ungültig ist. Vielleicht ist er aber doch in stande, ein in irgend einer Sammlung verschollenes Exemplar, das beiderseitig diesen Zustand aufweist, ans Tageslicht zu beschwören, dann hätte der Name sicher mehr Nutzen als Verwirrung angestiftet. Natürlich gilt der glückliche Beschreiber als Autor, nicht ich, wenn er meinen Namen akzeptieren würde.

konstant nur noch bei der *mn. Athene* Stich. und aberrativ bei Stücken aus Juldus (c. m.) und Kassa (c. m. don. Szuliusky) = f. *Barteli* Bryk entdeckt habe (6). Kappenbinde fehlt; nur ein ♂ deutet sie mit schwach ausgebildeten losen Einzelementen an. Zwei ♀ gehören zur f. *fermata* m. Ein ♀ sieht albinotisch aus, weil es anstatt schwarzer, gelbliche Rippen hat; der Subkostalfleck auf ihren Hinterflügeln fehlt, obwohl der Hinterrandfleck auf dem Vorderflügel betont ist. Charakteristisch für dies Exemplar ist der ganz asiatische Vorderrand. Ein ♀, das dunkelste, ist zwischen der Zellwurzel der Vorderflügel und dem Mittelzellecke und zwischen dem Endzellecke und Zellrandflecke verrußt; die letzt erwähnte Zwischenzelleckverrußung greift jenseits der Zelle vorne über, füllt den Winkel, den R_1 mit der Diskocellularen bildet, aus und vereint sich der ersten Radialrippe entlang mit dem Subkostalbändchen. Die f. *cardinalis* Hirschke tritt schwach ausgebildet auf.

Die Sphragis ist wie bei der Nominatform u. *mn. karjala* klein und nicht so riesengroß wie bei meinem ♂ der *mn. craspedontis* Fruhst. Das auf (Taf. II Fig. 1) abgebildete ♀ trägt eine unrichtig angebrachte Sphragis, die ich gelegentlich zu beschreiben gedenke. Ich habe dieses ♀ als Type abgebildet, obwohl weder der Hinterrandfleck des Vorderflügels noch die Analflecke noch die Subcostalocellen „typisch“ sind: aber die „Medianocelle“ unterseits hat sich vom Diskus entfernt und ähnelt schon stark einem Augenflecke.

Ich hatte Gelegenheit, *mnemosyne* aus Kijew, Humajn, Zyтомir, Woronesch, Korostyschew zu untersuchen und habe bei keinem der erwähnten Tiere, die sich der *mn. craspedontis* Fruhst. *) anzuschließen scheinen, solche ♂ beobachtet. Man vergleiche nur Tafel II Fig. 1 mit Fig. 3 und der Rassenunterschied fällt sofort auf. Dem auf Taf. II Fig. 3 abgebildeten ♀, das Herr Rangnow als „var. *gigantea* Stgr.“ bezettelt hatte, fehlt zunächst der Hinterrandfleck, wie bei meinem ♀ aus Saratow, und sein Subkostalfleck der Vorderflügel wie auch die Hinterflügelzeichnung sind eher männlich. Mit der *mn. gigantea* Stgr., wovon mir auch die Typen (in coll. Staudinger, Blasewitz) bekannt sind, hat das Tier nichts zu tun; ob sich Herr Rangnow nicht von der unrichtigen Determination von Huwe (10) verleiten ließ? Der „*antiquincunx*“ Fleck, der hier nur angedeutet ist und bei jenem ♀ aus Saratow betont ist, fehlt allen Faltern aus Jelabuga, Karelien, Südfinnland. Aus Pensa liegt mir ein 1 ♂ c. m. vor. Das ♀ (Taf. II Fig. 2) hat eine Zwischenzelleckbestäubung fast wie bei dem bereits erwähnten ♀ aus Jelabuga; charakteristisch ist die Hinterflügelzeichnung mit der einzelligen Median-

*) Warum Dr. Pagenstecher *mn. craspedontis* Fruhst. nicht akzeptierte, ist mir unverständlich (7).

ocelle; unterseits ist sie nicht gelblich gekernt. Vielleicht gehört es trotzdem als abweichende Form zu *mn. Ugrjumovi*, an die es sich viel eher anschließen läßt als an *craspedontis*? Das ♂ (ex. coll. Breitfuß in coll. mea.) ist sehr klein, (27 mm) weicht aber von den ♂ aus Jelabuga nicht ab. Zwei ♂ aus Swenigorod (Gouv. Moskau) (c. n. ex. coll. Bang-Haas) passen ganz gut zur Subsp. *Ugrjumovi*; der Verlauf des Glasbandes, die Hinterrandbestäubung, die Fleckzeichnung wie bei den Jelubagensern; das eine davon hat den Subkostalfleck und Diskalfleck der Hinterflügel stark wie *mn. karjala* ausgeprägt. Über die Rassenzugehörigkeit dieser Tiere müssen die fehlenden ♀ entscheiden.

Die Männchen der Subspecies *Ugrjumovi* sind stark variabel. Unterseitliche Gelbkernung der Medianocelle kommt sehr selten vor (Taf. II Fig. 6). Ihr Mittelfleck ist in der Regel frei, rundlich und bei zwei ♂ so stark verkleinert, wie bei der f. *syra* Verity, (Taf. II Fig. 5). Der Subkostalfleck reicht bis M_1 . Der Endzellefleck der Hinterflügel ist mit Ausnahme des abgebildeten (Fig. 5) überall betont; f. *intacta* Krul., die in Wolhynien, Saratow, gewöhnlich ist, kommt also nicht vor. Auch der Subkostalfleck tritt häufig auf. Die beiden Analflecke können auch ausbleiben. Neben ♂ aus Saratow und Sarcpta gehalten stehen sie stark ab, bei jenen ♂ reicht das Glasband bis M_3 und nur sein marginaler Teil reicht noch eine Zelle weiter nach hinten, auch die Hinterrandbestäubung ihrer Hinterflügel ist viel reduzierter. Schwach ausgeprägte ♂ f. *lunulata* Shel. sind selten.

Es wäre sehr wichtig den Verbreitungsbezirk dieser Rasse kennen zu lernen. Krulikowsky schreibt über die *mnemosyne* aus Wiatka: „*P. mnemosyne* L. von Mitte VI bis Mitte VII in südlichen Kreisen von Nolinsk und Orlow; überall aber nur an beschränkten Stellen, an Wald rändern und Wegen, wo *Corydalid* wächst. Die Exemplare sind größer als die westeuropäischen, mit breiterem durchsichtigem Bande am Seitenrande der Vorderflügel. Die Entwicklungsstufe der schwarzen Zeichnung ist sehr variabel“ (8). Aus der Beschreibung läßt sich nicht erkennen, ob diese Tiere zur *mn. Ugrjumovi* gehören. Auch Ksienzopolski (8) zieht die Tiere aus Wolhynien zur Nominatform; der Grund läßt sich aber leicht erklären, da bis auf die Auffindung der Nominatform die besten Parnassiuskenner im Irrtume befangen waren.

Nachdem wir die Tiere aus Jelabuga von *craspedontis* Fruhst. abgetrennt haben, bleibt noch die zweite Frage zu beantworten, in welchem Verhältnisse stehen sie zur *mn. karjala* Bryk? In meiner Sammlung steckt ein ♀ aus St. Petersburg (c. n. ex. coll. Breitfuß), das sich von den Tieren aus Myllykylä mit nichtem unterscheidet; das dazugehörige ♂ (in coll. Sheljuzhko don. Bryk) sieht eher südfinnisch aus; auch ein ♂ der f. *lunulata* Selj. aus Narwa (c. n. ex. coll. Breitfuß) sieht intermediär aus. Der Subkostalfleck der Vorderflügel fehlt; dagegen ist der vom Zellende ent-

fernte Endzellefleck karelisch betont. Das auf Taf. II Fig. 7 abgebildete ♂ soll ebenfalls aus St. Petersburg stammen. Ich würde es ohne weiteres als *mn. karjala* determinieren, wenn der Antiquincunxfleck nicht vorhanden wäre. Aber warum sollte er nicht auch als Zustandsform auftreten können? sahen wir ihn ja auch bei der f. *Poppü* Bryk schön ausgebildet.

Die Tiere aus Silce, die ich von einem Händler als *mn. karjala* erworben habe und wovon ich bereits ein ♂ abgebildet habe (2), weiß ich zu keiner der erwähnten Rassen einzureihen. (Es ist noch fraglich, ob Silce in Rußland liegt.) Aus Polen (N. Georgiewsk) liegen 7 ♂ vor, (2 ♂ c. m.), die ich vorläufig zu *mn. craspedontis* Fruhst. ziehe, da sie stark südrussisch aussehen. Das eine ♂ (c. m.) ist wegen seines großen Subkostalfleckes auf den Vorderflügeln des Antiquincunxfleckes und der deutlichen Hinterflügelzeichnung besonders auffallend. Und ein ♂ aus Ufa (Uralgebiet) (c. m.) könnte ganz gut in Karelien herumgeflogen sein.

Myllykylä 16. X. 1913.

Verzeichnis der hier neu aufgestellten Formen von *Parnassius mnemosyne* L.

α) *Parnassius Mnemosyne Ugrjunovi* F. B. nov. subsp. (Taf. II Fig. 1, 2, (?) 5, 6)

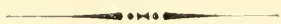
f. <i>intercubitalis</i>	p. 206
f. <i>Krulikowsky</i> F. B. (Fig. b)	p. 205
f. <i>Schulzei</i> F. B. (Fig. a)	p. 205
f. <i>Sergeji</i> Bryk (Fig. c)	p. 205
f. <i>symplecta</i> F. B.	p. 204

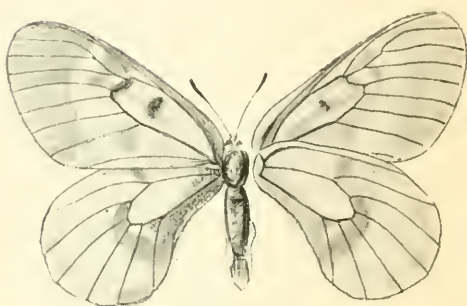
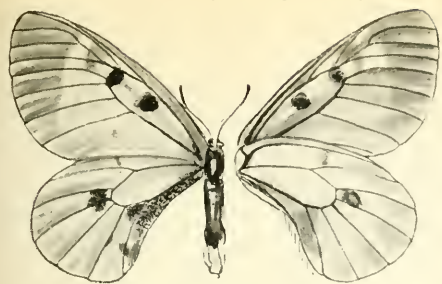
Citierte Literatur.

- 1) **Elves**, On Butterfl. *Parnassius* (Proc. zool. Soc. London 1886).
- 2) **Stichel**, In Wytzman: Gen. Ins. Fasc. 58 Brüssel (1907).
- 3) **Bryk**, Prolegomena zur Synopsis d. asiat. *Mnemosyne*. Soc. ent. Vol. XXVII. (1912/13).
- 4) **Bryk**, Über die Submarginalbinde v. *Parnassius Nordmanni*. Jahrb. Nass. Ver. Naturk. Wiesbaden, 1912 p. 2.
- 5) **Oberthür**, Etudes d. Ent. Lit. XVI. p. 5. pl. 3, Fig. 19, 20, 21. (1891).
- 6) **Bryk**, Über das Abändern von *Parnassius Apollo* etc. unter Mitwirkung von E. Fischer (Zürich) und Dr. Arnold Pagenstecher (Wiesbaden), Strand's „Archiv. f. Naturw.“ A 8 1913/14.
- 7) **Dr. A. Pagenstecher**, Geschichte, Vorkommen. Erscheinungsweise v. *P. mnemosyne* L. Jahrb. Nass. Ver. Naturk. Wiesbaden (1911, p. 309)
- 8) **Krulikowsky**, Lepidopteren des östl. Rußland (russisch).
- 9) **Ksienzopolski**, Rhop. von südwestl. Rußland (russisch) Zytomir 1911.
- 10) Sitzungsber. des „B. E. V.“ vom Jahre 1908 („B. Ent. Zeitschr.“ Vol. LIV. p. (38) 1909.

Erklärungen zu Tafel II.

- Fig. 1** *Parnassius mnemosyne Ugrjumovi* F. B. ♂ (Koll. Bryk) (Type).
 (erste Reihe links)
- „ 2 „ „ „ F. B. (?) ♀ (Koll. Bryk) (Type).
 (erste Reihe rechts)
- „ 3 „ „ *craspedontis* Fruhst. ♀ (Koll. Bryk).
 (zweite Reihe links)
- „ 4 „ „ f. *incerta* F. B. ♀ (Ent. Mus. Helsingfors (Type).
 (zweite Reihe rechts)
- „ 5 „ „ *Ugrjumovi* F. B. f. *syra* Verty ♂ (Koll. Bryk).
 (dritte Reihe links)
- „ 6 „ „ „ F. B. ♂ (Koll. Bryk). (Type).
 (dritte Reihe rechts)
- „ 7 „ „ *karjala* F. B. ab. ♂ (Koll. Ksienzopolski Zytomir).
 (in der Mitte)





ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berliner Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [58](#)

Autor(en)/Author(s): Bryk Felix

Artikel/Article: [Parn. mnemosyne Ugrjumovi n. subsp. 201-210](#)